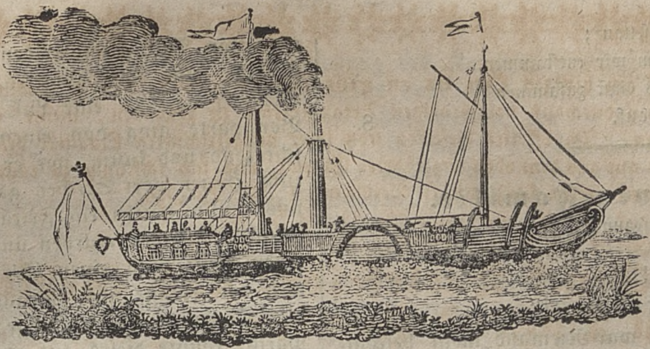
№ 83.

Sonnabend, am 11. Juli 1846.

Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern welche das Blatt für den Preis von $22\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Die Welle.

Ich entstehe, wo die Quelle
An geheimnißvoller Stelle
Tief im Meer, ihr Leben trinkt;
Durch des Erdreichs Tief' und Gründen
Muß mein Dasein erst sich winden,
Eh' es klar zu Tage springt.

Hoch von Felsgestein und Hügel,
Schüttle ich, mit starkem Flügel
Feuchte Perlen weit in's Land;
Unten plätschert mein Geriesel
Murmelnd über glatte Kiesel,
Ueber silberweißen Sand.

Mit beseelten, heitern Blicken,
Spiegelt lächelnd, voll Entzücken,
Sich in mir des Himmels Blau.
Blumen, die zu meinen Füßen,
Farbenreich und duftend, sprießen,
Baden sich in meinem Thau.

Schiffe trag' ich, reich beladen,
Die zu heimischen Gestaden
Führen fremder Zonen Gut;
Doch nicht alle kehren wieder,
Manches ziehe ich auch nieder
Tief in meine dunkle Fluth.

Ueber zackige Korallen
Laß ich meine Schleier wallen:
Horcht! wie's im Gezweige rauscht!
Wo die glatte Meeresschlange
Dem bethörenden Gesange
Lockender Sirenen lauscht.

Vom gewalt'gen Meerkolosse,
Von des Wallfisch's breiter Flosse
Sprüh' ich fort, wie leichter Schaum.
Wälder, die tiefunten stehen,
Welche nie den Tag gesehen,
Streifet meiner Flügel Saum.

Wolke, hoch auf blauen Triften,
Dich, Du Welle in den Lüften,
Grüße ich als meine Braut!
Wohl verstehe ich Dein Sehnen,
Welches, ach, in milden Thränen
Oft zu mir herniederthaut!

Ungestillt bleibt das Verlangen!
Denn ein liebendes Umfangen
Ist nur selten uns gewährt:
Wenn sich Wolk' und Welle küssen,
Wird, von unheilvollen Güssen,
Berg und Thal und Flur verheert.

Nah' verwandt, doch streng geschieden,
Ziehn wir, ohne Rast und Frieden,

Unsern ew'gen Wechsellauf;
Doch der Quell, dem wir entstammen,
Nimmt vielleicht uns einst zusammen
Zur ersehnten Ruhe auf. 8.

Die Veteranen-Familie.

(Fortsetzung.)

II.

Das Festmahl.

Bei ihrer Zurückkunft war Niemand mehr beschäftigt als Josephine, und Niemand zufriedener als der Invalide. Die Mahlzeit war für diese arme Familie eine fürstliche. Ein Braten schrie im Topfe, ein Brod lag auf dem Tische, und neben dem Stuhle des Sergeanten stand ein voller Krug Wein. Die arme Leidende schien an Kräften bei diesen Zubereitungen zu gewinnen; Alles harrte mit Freuden, den festlichen Schmauß zu beginnen.

„Komm, Josephine," sagte der Sergeant, „rücke den Tisch an's Bett, so mein Kind; aber warte, Cäcilie, ich werde Dir helfen," — die sich vergeblich bemühte, eine sitzende Stellung zu gewinnen.

„Nun, Josephinchen," kommandirte der Veteran, „bringe Deinen Braten, daß wir Sturm darauf laufen."

Josephine brachte ihren Braten, alle Augen waren auf ihn gerichtet; Eines betrachtete das Andere vor Freuden, und besah sich dann wieder den dampfenden Schmauß.

„Herrlich hast Du Deine Sache gemacht, Josephine," sagte der Veteran, als er den bewunderten Braten zerlegte. „Cäcil, er ist delikat; Josephine, zerschneide dieses Stückchen Deiner Mutter, und nun, meine Kinder, laßt es euch schmecken."

Ein Geklirr mit Gabeln und Messern folgte unmittelbar auf diese Anordnungen, und gleich darauf wurde jeder Mund in die angenehmste Beschäftigung des Lebens versetzt.

„Ein köstliches Mittagsmahl," sagte der Sergeant, „eines Generals würdig;" und ein saftiges Stück Fleisch auf der Gabel vor sich hinhaltend, fuhr er zu seiner Familie fort:

„Für dieses Stückchen würde in Aegypten Mancher sein Leben gewagt haben. Selbst der kleine General, unser Kaiser, hätte sich oft glücklich geschätzt, einen Leckerbissen wie diesen zu erhalten. Einst ging es uns recht schlecht, die Armee hatte mehre Tage kein Fleisch erhalten — natürlich, wir konnten kein's bekommen — als wir eines Morgens an einem arabischen Dorfe hielten. Der Jubel war unbegrenzt; Hitze, Hunger, Durst, Mühseligkeiten, Alles war vergessen, wir sollten hier Rasttag halten, essen und trinken. Die Armee blieb vor dem Dorfe in einem herrlichen Thale, unter dem Schatten von Bäumen und Sträuchern sich gemächlich der Ruhe pflegend. Fleisch hatten wir bald, was von Vieh aufzutreiben war, wurde zusammengestochen, und nun ging es an's Kochen, Sieden und Braten, daß es eine Lust zum Ansehen war. Unser Bonaparte ging von einem Feuerhaufen zum andern, scherzend und lustig, wie er immer war, wenn es nichts zum Hauen oder Stechen gab; endlich kam er auch zu uns. Wir hatten ein Fricassee auf dem Feuer, kleine Fleischschnittchen wurden unten geröstet, was denn Alles einen Duft und einen Geruch gab, daß Jeder schon mit der Zunge im Voraus darnach schmatzte. Der alte Tourmail, unser Sergeant, früher ein Traiteur in Paris, konnte dieses auf eine delikate Weise fabriciren, was denn auch kein Wunder war, daß er hier ganz in seinem Elemente gewesen. Den Kochlöffel in der Hand, den er nie auf dem Marsche vergaß, eine Schürze vor sich, war er, als Bonaparte ankam, beschäftigt, zu rühren und zu braten.

„Nun, Großvater," sagte er zu Tourmail, „Ihr seid ja so flink, und greift Alles mit einer Geschicklichkeit an, man sollte schwören, Ihr wäret ein Koch von Profession."

„Ein Koch von Profession, mein General," sagte Tourmail, „nein, ich bin ein Kochkünstler. Fragen Sie Alle, ob ein Traiteur, ein Restaurateur je superbere Fleischschnittchen geröstet oder ein Fricassee fabricirt hat als Tourmail; und wenn es von Hunden und Katzen wäre, und Tourmail hat es zubereitet, so würde es dennoch jeder ehrliche Christenmensch für den köstlichsten Lendenbraten essen. — Mein General, wenn Sie es nicht verschmähen, unser Gast zu sein, — und da machte er eine so komische Präsentation mit dem Kochlöffel, daß wir Alle und Bonaparte selbst herzlich lachen mußten, — so wird sich der alte Tourmail geschmeichelt fühlen, einen Bewunderer seiner Kochkunst mehr zu haben."

„Du kommst meinem Wunsche zuvor, alter Knabe," sagte Bonaparte, „ich hätte mich sonst von selbst eingeladen, denn es ist mein Lieblingsessen, diese geröstete Fleischschnittchen, und wenn sie von der Hand eines Kochkünstlers," sagte lächelnd Bonaparte, „fabricirt sind, ziehe ich sie selbst Pasteten vor."

„Da haben Sie einen ganz natürlichen Geschmack, mein General," sagte Tourmail, indem er sich auf die Erde legte, das Feuer anblies und mit einem Eifer die Schnittchen drehte und wandte, daß wir von neuem lachen mußten.

„Nun Großvater," sagte Bonaparte, „ich habe Hunger, die müssen doch schon längst gar sein."

„Gleich, mein General," sagte Tourmail, einige herausnehmend und wieder hineinwerfend; „hier ist eins auf dem Sprunge, bald hat es ausgeschwitzt, noch einige Sekunden, mein General; denn dies ist die Kunst, es zu wissen, wenn es gar ist, ohne zu verbrennen. Es ist gut; ein Moment, und Saft und Kraft wären verloren gewesen," sagte Tourmail, das Schnittchen auf seinen Kochlöffel legend und es Bonaparte vor

den Mund haltend. „Noch ist es zu heiß, mein General, lassen Sie es erst abdampfen," sagte er; „so, nun können Sie es nehmen."

„Bonaparte nahm also mit den Fingerspitzen das Fleisch, schien sich aber vorgenommen zu haben, unsern alten Tourmail zu ärgern. Tourmail stand, die Hände und den Kochlöffel auf dem Rücken, vor Bonaparte und sah so vergnügt auf den ersten Biß, den der General in sein Fleisch machen würde, und auf sein Lob als Kochkünstler lauschend, daß wir diese Scene nicht ohne Lachen vorübergehen lassen konnten.

„Bonaparte war jetzt im Essen begriffen, als Tourmail, dem die Zeit zu lang wurde, bis er gelobt würde, fragte:

„Nun, mein General, wie schmeckt's?"

„Hart," sagte Bonaparte.

„Hart," wiederholte Tourmail vor Erstaunen.

„Zäh und geschmacklos," sagte Bonaparte, immer fortessend.

„Zäh und geschmacklos," wiederholte kleinlaut Tourmail mit betrübtem Gesicht vor sich hinblickend.

„Und ist verbrannt," sagte Bonaparte unbarmherzig, den der Schrecken Tourmail's höchlich ergötzte.

„Verbrannt," seufzte fast tonlos unser armer Koch, und sein Kochlöffel, den er noch rückwärts hielt, fiel zur Erde. Das war zu viel, sein Künstlerruhm als Koch bei dem ganzen Regimente hatte durch den General den Todesstoß erhalten.

„Bonaparte hatte sein Schnittchen gegessen, und Beide sahen sich eine Weile verwundert an.

„Mein General," begann kleinlaut unser Tourmail, „ist es Ihr Ernst, oder war es Scherz?"

„Nein," sagte er, „Großvater, es war mein Ernst."

„Nun sah Tourmail auf uns, und wir auf ihn, aber von keiner Seite wurde gelacht. Ein Allarmschuß und Trommeln machte plötzlich der Scene ein Ende. „Der Feind!" schrie es auf allen Seiten. „Zu den Waffen!"

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Die Düsseldorfer Zeitung macht folgende Mittheilung über ein am 22. Juni in Münster zwischen zwei Officieren vom 13. Infanterie- und vom 11. Husaren-Regiment stattgehabtes Duell: „Die Königl. Reitbahn in der Nähe des Schlosses war zum Kampfplatz ausersehen. Wahrscheinlich ist es, daß das Duell in Folge des Ehrengerichts der Stabsofficiere eintrat, und die Alternative entweder des Abschiedes oder des Duells mit einer Warnung in deren Erkenntniß gelegen hat. Das Duell selbst war also gestellt: Die Kämpfer traten sich frei ohne Binden und Bandagen gegenüber; sie sollten sich so lange schlagen, bis der Eine oder der Andere eine Verwundung erhalten, die ihn zur Fortsetzung des Kampfes unfähig machte; kleinere Wunden blieben unbeachtet. Trat der Fall ein, daß die Duellanten müde wurden, ehe die hindernde Wunde geschlagen war, so ruhten sie sich aus, und setzten den Kampf dann weiter fort. So empfing Hr. v. B. zwei leichte Wunden, während Hr. v. D., mehrfach verwundet, zuletzt den Kampf nicht ferner fortzusetzen vermochte. Der betreffende Ehrenrath war als Kampfgericht nach den neuen Duellgesetzen bei diesem Zweikampf zugegen. Nach Beendigung desselben haben die beiden Streitenden ihre Versöhnung zur Freude der Anwesenden gefeiert. (Solches geschah im Jahr — 1846 in Deutschland!)"

Die portugiesischen Behörden der azorischen Insel St. Miguel haben sich den Dank Deutschlands bei folgender Gelegenheit verdient. Am 17. April erschien nämlich bei der Hauptstadt Porta Delgada das amerikanische Schiff Franklin mit 150 deutschen Auswanderern und einer Ladung, von Antwerpen nach New-Orleans bestimmt, in einem reiseunfähigen Zustande, so daß die Unglücklichen, nachdem sie gelandet waren, nicht wußten, was sie anfangen sollten. Aber der Civil-Gouverneur, Herr Nanoel Maria Coutinho d'Albergaria Freiere, wies ihnen sogleich ein öffentliches Gebäude zum Unterkommen an, und ernannte eine Commission zur Eröffnung einer Subscription, welche auf der Stelle 310,140 Reis einbrachte, ohne die Gaben an Lebensmitteln ꝛc.; er bewog auch den Kapitain, die 5000 Frs. Passagiergeld wieder zurückzugeben, um dieses Geld zu ihrer Weiterbeförderung zu benutzen. Eine Vorstellung für sie im Theater brachte auch 218,760 Reis ein. Besagter Gouverneur verdiente sich also gewiß die Achtung aller Menschenfreunde — und einen deutschen Orden, um ihn über seine Entlassung zu trösten, welche ihm als Cabralisten bereits zugesendet ist.

Das Journal von Luxemburg meldet unter dem 19. Juni: „Gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts entstand eine Viehseuche in unserer Gegend. Es wurde eine Prozession, in Folge dessen, angeordnet, und die Seuche soll, wie man sagt, bald nachher aufgehört haben. Diese Prozession ist seitdem beibehalten worden und wird in jedem Jahre an einem bestimmten Tage wiederholt. Das Charakteristische derselben besteht vornämlich darin, daß die Theilnehmer, indem sie sich nach einer benachbarten Wiese begeben, nicht gehen, sondern springen, und zwar fortwährend zwei Schritte vorwärts und einen rückwärts. Die Landleute unserer Gegend hegen den festen Glauben, daß sie durch Theilnahme an dieser Prozession ihr Vieh vor jeder ansteckenden Krankheit bewahren. Sie war auch dieses Mal, und zwar am letzten Sonntag, sehr zahlreich besucht. Man zählte über 8000 Personen, Jung und Alt, die daran Theil nahmen."

Reise um die Welt.

*** Der nicht genannte Danziger Correspondent der Elbinger Anzeigen, deren ehrenwerthes Streben wir sonst gern anerkennen, entblödet sich nicht zu schreiben, das Dampfboot habe, wie es hieße — nemlich der anonyme Correspondent hat die Nachricht wahrscheinlich selbst erlogen — eine Herrn L'Arronge betreffende Annonce zurückgewiesen, das Intelligenzblatt sie jedoch aufgenommen. Die Annonce ist aber der Expedition des Dampfbootes, die mit Inseraten allein zu thun hat, gar nicht vorgelegt worden. Das Intelligenzblatt, in dem ohnehin bekanntermaßen jedes Inserat bis jetzt noch abgedruckt werden muß, nimmt aber Alles auf, was die Polizei-Censur passirt und wofür die Insertionsgebühren bezahlt werden. Da das Sachverhältniß dem Correspondenten gewiß bekannt ist, so müssen wir jene Bemerkungen in die Legion der Verdächtigungen und Klatschereien verweisen, an denen die Berichte jenes Correspondenten so reich sind. Möchte es den Elbinger Anzeigen bald gelingen, sich eines Correspondenten zu entledigen, dessen Treiben jeden gebildeten Leser indigniren muß.

*** Professor Maßmann wird nun das Berliner Turnwesen leiten, und später einen Turnverein für Erwachsene gründen. Zugleich bekleidet er an der Universität eine Professur, und gedenkt über die Geschichte des Studentenwesens zu lesen.

*** Freiligrath hat eine ihm von London angetragene Correspondentenstelle in einem angesehenen Handelshause angenommen. Er bekommt 200 Pfd. Sterling für's Erste, und kann dabei doch noch Zeit genug für Studium und Poesie verwenden.

*** In Darmstadt ist man einer Falschmünzerbande auf die Spur gekommen, welche wegen ihrer großen Verzweigungen den Behörden viel zu schaffen macht.

*** Schillers „Don Carlos," gräßlich zugerichtet, ist neulich auf dem Gaité-Theater in Paris unter dem Titel „Philipp II, König von Spanien" mit einem Vorspiel „der Student von Alcantara" aufgeführt. Der Verarbeiter nennt sich Cormon.

*** Ein großes Unglück hat am 2. Juli Abends 5 Uhr in der Kohlengrube von Ougree statt gehabt. Eine Explosion hat einen Einsturz verursacht, welcher sieben Arbeiter begrub. Man hat gleich die Arbeiten für die Auffindung der Arbeiter begonnen, und am 3. Morgens waren sechs Leichen hervorgezogen. Die siebente, ein Kind von 13 bis 14 Jahren, hat man noch nicht wiedergefunden; man hofft, daß dasselbe sich habe retten können.

*** In einer Seidenwürmer-Zuchtanstalt zu Bourcy kam vor Kurzem Feuer aus. Drei junge Mädchen schliefen in dem Lokal; sie wollten flüchten, doch die eine tödtete sich durch einen Sturz, die andere verletzte sich so schwer, daß wenig Hoffnung zu ihrem Aufkommen ist, und die dritte, obgleich nur leicht verbrannt, hat vor Schreck den Verstand verloren. — Auch in dem Atelier des ausgezeichneten Landschaftsmalers G. Lacroix zu Paris zerstörte ein Feuer Gemälde im Werthe von 25—30,000 Franken.

*** Am 27. Juni verbreitete plötzlich bei der Ceremonie der h. Communion in der Kirche Sainte-Marguerite von Paris ein starker Knall unter den Müttern und Kindern einen panischen Schrecken, den kühne Verbrecher durch Knallpulver verursacht hatten. Mehre dieser Elenden wurden, noch versehen mit Kleinodien, die sie inmitten der Unordnung gestohlen hatten, verhaftet.

*** Die französischen Zeitungen wiederholen die bereits mehrmals mitgetheilte Nachricht, daß die Insel St. Pierre bei New-Foundland sich allmälig aus dem Meeresspiegel emporhebe, und die Einwohner fürchteten, dadurch ihre besten Häfen zu verlieren. Bis jetzt ist noch keine wissenschaftliche Mittheilung über diese vieljährige Zeitungsente erfolgt.

*** In Berliner Blättern liest man Folgendes unter „Eingesandt": Abonnentenzahl des Janus 57, der wissenschaftlichen J. B. 130; was darf sich da unser neues Journal des Débats versprechen? Die betheiligten Buchhändler treten, so heißt es, jeder mit einem Kapital von 20,000 Rthlr. dafür ein, was indessen nach mäßigem Anschlage für ein umfassendes Organ, das nicht auf Annoncen rechnet, kaum ausreichen möchte.

*** Das Verbot des Verlags von Otto Wigand in Leipzig ist, wie die Kölnische Zeitung meldet, von der österreichischen Regierung zurückgenommen; für den Reclam'schen Verlag besteht er noch fort, da R. unterlassen hat, um die Zurücknahme zu bitten.

*** Berthold Auerbach's Dorfgeschichten sind ins Englische übersetzt, von Meta Taylor, wie sich denn überhaupt die englischen schriftstellernden Damen vorzugsweise der deutschen Literatur bemächtigt haben. So giebt Mary Howitt im „Athenäum" eine Nachbildung eines Gedichtes von Freiligrath, der eine Reise nach London zu machen im Begriff steht.

*** Die Ehe des Sohnes des regierenden Fürsten der Moldau mit der sogenannten Gräfin Dasch ist wieder aufgelöst worden, da es sich herausgestellt hat, daß sie eine französische Schauspielerin gewesen. Die Dame hat nun, mit einer ansehnlichen Summe für ihre kurze Gastrolle entschädigt, das Fürstenthum verlassen müssen.

*** Die Gräfin Rossi (die berühmte Sontag) ist wieder zur Bühne zurückgekehrt, da ihr Gemahl sich durch unglückliches Spiel völlig zu Grunde gerichtet haben soll.

*** Der Leipziger Verein zu Redeübungen für das Volk, welcher nun bald ein Jahr besteht, zählt schon mehre hundert Mitglieder.

*** Die Dorfzeitung sagt: die Gallenfieber nähmen besonders unter den Getreidehändlern überhand, seitdem von allen Märkten Nachrichten von dem Fallen der Getreidepreise einträfen.

*** Der Bediente eines Stabsofficiers in Koblenz, welcher circa 1500 Thaler aus der Bataillonskasse entwendet und sich damit entfernt hatte, soll im Bade Spaa verhaftet worden sein.

*** Zwischen Cagliari (Sardinien) und Algier soll jetzt ein regelmäßiger Dampfbootdienst eingerichtet werden.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 83. Am 11. Juli 1846.



Inserate werden à $1\frac{1}{2}$ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist fast in allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Gewerbe-Börse.

Sitzung vom 9. Juli.

Vorsitzender: Herr Regierungs-Rath Dr. Schaper.

Die heutige Sitzung brachte einen höchst interessanten Gegenstand zur öffentlichen Besprechung, der die Aufmerksamkeit aller Anwesenden im höchsten Grade in Anspruch nehmen mußte. Herr Dr. Krause, prakt. Arzt, beleuchtete nämlich in sehr lebendiger und eindringlicher Weise die Verhältnisse der Armen-Krankenpflege am hiesigen Orte. Er schilderte mit großer Wärme das Elend der armen Kranken und nachdem er einzelne Uebelstände ausführlich besprochen und durch Mittheilung von Thatsachen die Belege für seine Behauptungen geliefert hatte, faßte er das Resultat seiner Rede in vier Fragen zusammen, zu deren gemeinschaftlichen Beantwortung und Besprechung er die Anwesenden aufforderte: 1) ob nicht der weitläufige Weg, den der Arme jetzt zu machen habe, ehe ihm Hülfe werde, dadurch vereinfacht werden könne, daß das Lazareth-Bureau wegfiele; 2) ob es nicht zweckmäßig sei, daß den Sitzungen der neu eingerichteten Armen-Distrikts-Commissionen Aerzte beiwohnten; 3) ob drei Armen-Aerzte für hiesige Stadt hinreichend wären, und man nicht, ohne dem Stadthaushalt größere Kosten aufzubürden, die Zahl dieser Aerzte vermehren könne und endlich 4) ob nicht dahin zu wirken sei, daß der große Druck, den die in das städtische Lazareth aufgenommenen Kranken dadurch erführen, daß von Gericht und Polizei die Verpflegungs-Kosten u. s. w. aufgetrieben würden, gelindert werde.

Die Debatte, die sich nach dem Vortrage des Herrn Dr. Krause entspann, war sehr lebhaft, denn die Behauptungen des Herrn Redners wurden theils bestritten, theils seine Vorschläge von verschiedenen Seiten beleuchtet und erweitert. Zuerst fragte Herr Prediger Böck, durch eine Wendung des Herrn Redners veranlaßt: ob nicht vor allen Dingen der Grund so vieler Krankheiten unter den Armen dadurch beseitigt werden könnte, daß durch gesetzliche Vorschriften das Vermiethen von Wohnungen, die noch nicht trocken wären, oder die auf den Namen menschliche Wohnungen gar keinen Anspruch hätten, untersagt und streng auf die Befolgung dieser Vorschriften gehalten würde. Herr Prediger Böck erinnerte dabei daran, daß die Polizei ja ebenfalls darauf sehe, daß nicht ungesunde Lebensmittel verkauft würden. Man ließ jedoch für den Augenblick diese Frage fallen, da durch eine Ansprache des Herrn Vorsitzenden die Debatte eine ganz andere Wendung nahm.

(Schluß folgt.)

Zoppoter Badeleben.

Sie wünschen Berichte aus Zoppot — des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Auch Ihr Wille soll geschehen, aber ich wasche meine Hände in Unschuld, wenn meine Berichte Ihnen oder Ihren Lesern nicht gefallen. Etwas Gutes werden sie freilich haben, sie werden die Wahrheit frei und ungeschminkt sagen und nie werden Nebenrücksichten auf den Verfasser irgend einen Einfluß üben können. Das Seebad Zoppot hat vom lieben Gott wirklich Alles empfangen, um den Aufenthalt daselbst den Kranken und Gesunden heilbringend und angenehm zu machen. Die guten Zoppoter sind nun aber freilich der Meinung, weil der liebe Gott Alles gethan habe, hätten sie gar Nichts mehr zu thun nöthig — das Amüsement werde ihnen wie eine gebratene Taube in den aufgesperrten Rosen- und Honigmund fliegen. Aber leider ist die schöne Zeit der Wunder, in der solches zuweilen geschah, vorüber — wo Nichts geschieht, wird Nichts! — — Sie wollen die Rubrik, unter der meine Berichte erfolgen sollen, Zoppoter Badeleben nennen?! Armer Mann, von Badeleben ist in ganz Zoppot keine Spur! „Die Kleinstädter auf dem Lande" würde eine weit bessere Aufschrift sein. Aber warum bleibt Zoppot weit hinter den kleineren Seebädern zurück?! Diese Frage wollen wir nächstens beantworten, vielleicht dienen die Antworten dazu, daß es Etwas besser werde. Um aber Niemandem eitle Hoffnungen zu erregen, muß ich Ihnen noch heute erklären, daß ich weder im Interesse der Regierung, noch im Interesse des Besitzers u. s. w., sondern lediglich im Interesse des ganzen Publikums, ohne Ansehn der Person und ohne Rücksicht auf Einzelne schreiben werde. — Morgen, als am Sonntag, wird ein künstlerisches Ereigniß unser Stillleben unterbrechen. Die beiden jungen ausgezeichneten Virtuosen Carl Reineck und J. W. v. Wasileewski, der Letztere ein geborner Danziger, sind von ihrer Kunstreise heimgekehrt und wollen, ehe sie sich trennen, Sonntag $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags im Theatersaale zu Zoppot eine musikalische Matinée veranstalten. Der Beifall, den sich die jungen Künstler bereits in Danzig erworben und der gute

Ruf, der sie auf und von ihrer Reise begleitet hat, lassen uns ihnen einen recht zahlreichen Besuch wünschen. —

Kajütenfracht.

— Das Danziger Museum erfreut sich fortwährend von allen Seiten eines erfreulichen Zuwachses. Dem Begründer desselben, Herrn Freitag, soll auch Allerhöchsten Orts die kräftigste Unterstützung zugesagt worden sein. Die von ihm gefertigte Büste des Herrn Gouverneurs ist jetzt in Gyps ausgeführt und hierdurch Vielen Gelegenheit geboten worden, sich in ihren Besitz zu setzen. —

— Obgleich wir — nach № 79 — keine Unglücks-Verkünder sein wollten, so hatten wir doch durchaus gegründete Ursache dazu, denn bereits am gestrigen Tage schon brannte in Praust die Scheune des Hofbesitzers Herrn v. U. — Schwiegersohn des D.-S. H. — so schnell ab, daß, obgleich das Feuer am Nordende derselben ausbrach, es nicht mehr möglich war, die am Südende stehenden Wagen zu retten. Obgleich die Scheune selbst versichert ist, so erwächst dem Besitzer durch den Verlust von 52 Scheffeln in derselben befindlich gewesenen Ripses ein reiner Schade von 104 Rtl. — 5—3.

Provinzial-Correspondenz.

Kahlberg, den 6. Juli 1846.

Auch ich war in Kahlberg! Für Leser, welche diesen Bade-Ort dem Namen nach nicht kennen, stehe hier die Nachricht, daß Kahlberg auf der frischen Nehrung, etwa zwölf Meilen von Königsberg, neun von Danzig, vier von Elbing liegt, nördlich von der Düne und Ostsee, südlich von dem frischen Haff (unserem Vierwaldstädter See!) und den paradiesischen Elbinger Höhen begrenzt wird. Noch vor fünf Jahren hatte Kahlberg, außer dem Hause des Posthalters, nichts als klägliche Hütten, unter deren Strohdach arme Fischer in fast urweltlicher Sitte und oft drückendem Mangel lebten. Nur selten führte der Wunsch, ein recht kräftiges, wellenreiches Seebad als Heilmittel anzuwenden, Einzelne vom entgegengesetzten Ufer nach dem einsamen Dörflein. Da entwarf die Elbinger Dampfschifffahrts-Gesellschaft den Plan, hier einen Badeort zu gründen und die Dampfböte „Schwalbe" und „Falke" als Verbindungsmittel mit Königsberg, Elbing und der sonstigen Umgegend anzuwenden. Etwa zehn kulmische Morgen an Land und Wald wurden der Stadtgemeine Danzig, als Grundherrin der Nehrung, abgekauft, und — bald rührte sich geschäftig Jung und Alt! — Heute erkennt man deutlich, daß sie sich gerührt haben. — Das Belvedere, hoch auf der Düne, durch Terrassen von Stein und Rasen, geschmückt von Orangenbäumen, Akazien u. dergl., mit dem von Blumen, Statuen und Grotten reich verzierten Park verbunden, ist der Mittelpunkt der neuen Welt. Rechts liegt das große Schweizerhaus des Stadtraths Aschenheim, das kleinere am Haff, Eigenthum des Kommerzienrath Grunau in Elbing, der in diesem Jahre noch ein Logirhaus von dreißig Zimmern, Concordia genannt, erbaut hat; ein Haus im gothischen Geschmack, ist noch nicht vollendet. Links schauen über die Wipfel die beiden Thürme das im Geschmack der Werderschen Kirche zu Berlin erbauten Dieckmannschen Hauses herab, und mehre neue, kleine und hübsche Wohnungen sind im Werden. —

Das Belvedere selbst hat einen schönen großen Salon, viele kleinere Zimmer, eine Säulenhalle im Vordergrunde, und eine prächtige Aussicht auf das Haff, Frauenburg, Cadinen, Elbing 2c. Zu den hier und in den übrigen neuen Häusern, so wie in den freundlich aufgeputzten Hütten von Kahlberg und dem angrenzenden Dorfe Liep (gewöhnlich die Liebe genannt) wohnenden dauernden Badegästen gesellen sich täglich Hunderte, die mit den Dampfböten kommen und gehen.

Die letzten Tage wurden von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Schon Sonnabends füllte sich Kahlberg mit Anlangenden. Aus dem, von zahlreichen Spaziergängern belebten Park und von den Waldeshöhen ertönten Hörnerklang und Menschengesang. Später färbten rothe und weiße Bengalen die Bäume noch lieblicher und ein kurzer Ball im Salon beschloß den Tag. Die Frühstunde des Sonntags begrüßten die Musiker mit einem Morgenliede im Park und mit heitern Melodien von den Zinnen der Dieckmannschen Thürme. Bald langten Dampfböte von Elbing und Königsberg an; ein zweites Musikkorps, das der Königsberger Kürassiere, fand sich gleichfalls ein. Der Mittagstafel von 150 Couverts in und vor dem Salon fehlte es mithin in keiner Weise an Harmonie. Bekannte und Unbekannte wogten fröhlich unter einander und einen merkwürdigen Contrast zu der glänzenden, neumodischen Tracht der Badegäste gab der sehr einfache altmodische Sonntagsstaat der Dorfs-Eingesessenen, welche den ihnen vor wenig Jahren noch ganz unbekannten Tönen folgend, sich vor das Belvedere gelagert hatten.

Scheiden thut weh, aber sein Stachel wurde heute durch den Zauberreiz des Augenblicks gebrochen. Die Kürassirmusik voran, zogen die Abreisenden und ihre Freunde nach dem Einschiffungs-Ort. Das ganze Dorf versammelte sich! Die beiden Dampfböte lagen in der Ferne auf den blauen, von dunkelgrünen Binsengewächsen umkränzten Haff unter dem wolkenleeren Himmel; hübsche Segel-Böte mit Flaggen und Fischer-Kähne wurden zur Staffage des überaus lieblichen Genrebildes: der Abschied von Kahlberg. — 3.

Briefkasten.

1) S. G. fragt an, ob es nicht möglich sei, den Graben, der längs der Brabank und der großen Bäckergasse führt, zuzuwerfen und einen verdeckten Canal wie auf Niederstadt einzurichten? der jetzt dort aufgehäufte Schmutz und der Skandal beim Reinigen des Grabens giebt ihm zunächst Veranlassung zu dieser Frage. 2) A. F. C. Gut gemeint, aber nicht zur Aufnahme geeignet. 3) —n. Wir bitten Sie, uns Ihren Namen zu nennen. 4) L. fragt an, warum auf den Dampfschiffen „Blitz" u. „Pfeil" nur über den ersten Platz ein Zelt ausgespannt ist.

D. R.

Marktbericht vom 6. bis 10. Juli 1846.

Wir hofften durch die neue Kornbill in England mehr Leben an unserm Kornmarkt zu erhalten, leider sind unsere Erwartungen nicht nur nicht getäuscht worden, sondern wir haben eine solche Stille an unserer Korn-Börse, seitdem wir die Nachricht von dem Durchgange der Bill durch's Parlament empfangen, wie wir sie hier seit langer Zeit nicht gesehen haben, da in manchen Tagen gar nichts umgegangen ist. Zufolge aller Berichte vom Auslande können wir auch nicht auf eine Besserung hoffen, da eine reichliche Erndte fast an allen Orten bevorsteht, wodurch die Preise eher gedrückt wie gehoben werden möchten.

Aus dem Wasser wurden in dieser Woche ausgeboten: 338⅗ L. Weizen, 118⅔ L. Roggen, 7 L. w. Erbsen. Davon sind verkauft: 66⅔ L. Weizen, 4½ L. Roggen zu folgenden Preisen Weizen 24½ L. 131—32pf. a fl. 465, 19½ L. 131—32pf. 14 L. 131pf. a fl. 445, 8⅔ L. 129—30pf. a fl. 425, 4½ L. Roggen 121—22pf. a fl. (?). zu Boden gegangen 30 L. Weizen, 11 L. Roggen.

An der Bahn wurde bei sehr geringer Zufuhr gezahlt: Weizen 60—78 sgr., Roggen 50—56 sgr., Erbsen 42—50 sgr., Gerste 30—36 sgr., Hafer 24—28 sgr., Rübsen 57½—60 sgr. pro Scheffel. Spiritus 18—18½ Rthlr. pr. 120 Qr. 80 % Tr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Tägliche Dampfschifffahrt
zwischen
Königsberg und Danzig.

Die elegant und bequem eingerichteten
Dampfschiffe

„Gazelle“  **und „Danzig“**

fahren vom 8. Juni c., wenn das Wetter es gestattet, zwischen hier und Danzig:

Von Königsberg nach Neufahrwasser
(dem Hafen von Danzig):

Das Dampfschiff **Gazelle** jeden ***Montag, Mittwoch*** und ***Freitag***,
„ „ **Danzig** „ ***Dienstag, Donnerstag*** und ***Sonnabend***.

Von Neufahrwasser nach Königsberg:

Das Dampfschiff **Gazelle** jeden ***Dienstag, Donnerstag*** und ***Sonnabend.***
„ „ **Danzig** „ ***Montag, Mittwoch*** und ***Freitag***.

Die Abfahrt geschieht pünktlich um **acht Uhr** Morgens in Königsberg vom Dampfschiffsplatze, in Danzig aus dem Hafen Neufahrwasser.

In Pillau wird nur so lange angehalten, als erforderlich ist, Passagiere und Güter abzusetzen und einzunehmen.

Mitfahrende werden ersucht, ihr Gepäck, ***mit Namensbezeichnungen*** versehen, ½ Stunde vor Abgang des Dampfschiffes an Bord schaffen zu lassen.

Der auf dem Schiffe befindliche Capitain nimmt die Bezahlung an, ertheilt dagegen die Reisebillets und sorgt auf der Reise bestens für die Passagiere. Eine gute Restauration befindet sich an Bord.

Preise der Plätze.

	Erster Platz:		Zweiter Platz:	
zwischen Königsberg und Neufahrwasser pro Person	3 Rthlr.	— Sgr.	2 Rthlr.	5 Sgr.
„ Königsberg und Pillau „ „	— „	20 „	— „	15 „
„ Neufahrwasser und Pillau „ „	2 „	10 „	1 „	20 „

Kinder zahlen unter 12 Jahren die Hälfte. Kinder unter 1 Jahr sind frei. Erster Platz 50 Pfund, zweiter Platz 40 Pfund Gepäck frei.

Die Direction der Königsberger Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich zur Verfertigung moderner Damenkleider und Corsetts, so wie aller in diesem Fache vorkommenden Gegenstände, am hiesigen Orte niedergelassen habe, und auch gerne bereit bin, junge Damen in ihren Wohnungen auf eine leichte und faßliche Weise zu unterrichten, weshalb ich ein hochgeehrtes Publikum bitte, mich recht bald mit seinen Aufträgen geneigtest beehren zu wollen. Auch ertheile ich in meiner Wohnung einen gründlichen Unterricht und können junge Mädchen dieserhalb Rücksprache mit mir nehmen.

Johanna Müller,
Poggenpfuhl № 387.

Pferdehaar- u. Seegras-Matratzen zu billigen Preisen empfiehlt R. A. Berghold, Langenmarkt 500, dem Herrn Josti gegenüber.

Schahnasjan's Garten. Sonntag d. 12. Concert mit vollständigem Orchester, dirigirt von Winter, Musikmeister.

Eine neue Sendung lederner **Reisekoffer, Hutschachteln, Sitzkissen,** so wie Reisesäcke u. Damentaschen empfehlen in bester Auswahl
J. B. Oertell & Comp. Langgasse № 573.

Druck und Verlag der **Gerhard**'schen **Buchhandlung** in **Danzig.**